

# **Innerlichkeit und Ungegenständlichkeit**

## **Lebewesen als Korpuskeln und Subjekte nach Pierre Teilhard de Chardin und Ladislav Hejdíánek**

Václav Němec

Institut für Philosophie der Akademie der Wissenschaften  
der Tschechischen Republik.  
Institut für Philosophie und Religionistik,  
Philosophische Fakultät der Karlsuniversität in Prag.

Im krassen Kontrast zum Fortschritt auf dem Gebiet der Spezialwissenschaften in den letzten zwei Jahrhunderten, der nicht nur einen enormen Zuwachs an menschlichem Wissen über die Natur und Lebewesen, sondern auch grundlegende Paradigmenwechsel mit sich gebracht hat, wurden in der modernen Philosophie auffällig wenige ernsthafte Versuche einer neuen Ontologie unternommen, die im Lichte dieser Erkenntnisse das Wesen der Natur und des Wirklichen im Allgemeinen von Grund auf neu durchdenken würde. Im vorliegenden Aufsatz möchte ich die Aufmerksamkeit auf zwei Denker des 20. Jahrhunderts lenken, die es doch gewagt haben, eine neue Natur- und Seinslehre vorzulegen, die im Einklang mit modernen wissenschaftlichen Erkenntnissen und Paradigmen steht, wie etwa mit der Evolutionstheorie, der modernen Astrophysik oder der Quantenphysik. Es handelt sich um den französischen Paläontologen, Theologen und Jesuitenpriester Pierre Teilhard de Chardin (1881–1955) und den tschechischen Philosophen und Dissidenten Ladislav Hejdíánek (1927–2020). Dabei ist bemerkenswert, dass es in beiden Fällen um christliche Denker ging, die sich die modernen wissenschaftlichen Theorien nicht nur zu eigen machten, sondern auch nicht zögerten, daraus konsequente Folgerungen für ihr Natur- und Seinsverständnis zu ziehen.

Beide Denker stimmen darin überein, dass es in der Natur nichts Unveränderliches oder Beständiges gibt, sondern dass die Wirklichkeit aus mehr oder weniger komplexen Ereignissen besteht, d.h. innerlich integrierten Korpuskeln oder Subjekten, die nicht nur eine äußere bzw. ‚gegenständliche‘, sondern auch eine innere bzw. ‚nicht-gegenständliche‘ Seite besitzen. Die Natur zeigt sich so als ein hochkomplexes, aus Myriaden von Korpuskeln oder Subjekten bestehendes Geschehen der Kosmogense und der Evolution, dessen Komplexität mit der Zeit immer zunimmt, indem etwas Neues entsteht, das vorher nicht da war. Ein prominenter Fall dieser Korpuskeln oder Subjekte sind nun Lebewesen, die

bei der Zunahme an Komplexität eine entscheidende Rolle spielen. Diese originelle Natur- und Seinsauffassung erweist sich als sehr aktuell gerade heute, wenn man mit den negativen Folgen menschlichen Verhaltens gegenüber der Natur und dem Lebendigen konfrontiert wird. Beide Denker erinnern uns nämlich daran, dass dieser menschliche Umgang mit der Natur sich nicht nur aus einem partiellen Mangel oder Versehen ergibt, sondern in unserer theoretischen Einstellung tief verwurzelt ist, die gerade die innere oder ‚nicht-gegenständliche‘ Seite des Lebendigen und des Wirklichen überhaupt zu übersehen neigt.

Teilhard de Chardin

### Der Ort und die Bedeutung des Lebens im Universum

Teilhard de Chardin macht das Phänomen des Lebens im Rahmen seiner Untersuchungen über „das klassische Problem der Stellung des Menschen innerhalb der Natur“ zum Thema.<sup>1</sup> Der Mensch ist laut Teilhard „ein Teil des Lebens“ und sogar „der charakteristischste, zentralste und lebendigste Teil des Lebens“.<sup>2</sup> In seinem Buch *Die Entstehung des Menschen (Le groupe zoologique humain)* bezeichnet er den Menschen als den „Gipfel“ und die „höchste Frucht des Lebens“ oder gar als den „vollständigsten Zustand“ des kosmischen Stoffs.<sup>3</sup>

Wird der Mensch ‚Gipfel‘ oder ‚höchste Frucht des Lebens‘ genannt, kann die besondere Stellung des Menschen innerhalb der Evolution Teilhard zufolge nur dann angemessen verstanden und gewürdigt werden, wenn man den Ort des Lebens im Universum möglichst genau bestimmt und erkennt, was Leben in der Gesamtstruktur des Kosmos ist. Gleichzeitig darf man sich jedoch nicht von dem Eindruck täuschen lassen, den uns die Physik aufzuzwingen versucht, die dazu neigt, das Leben als etwas Randständiges zu betrachten, das für das Verständnis des Aufbaus und der Geschichte des Universums unbedeutend ist, als eine bloß statistisch vernachlässigbare „Begleiterscheinung der Materie“.<sup>4</sup> Teilhard betont hingegen, dass aus der evolutionären Perspektive, die erstaunlicherweise mit Theorien der modernen Astrophysik übereinstimmt, in denen das Universum primär als Prozess der Kosmogense angesehen wird, quantitative und statistische Betrachtungen nicht entscheidend sind, um die Natur des Universums und damit des Lebens zu verstehen. Die Bedeutung eines bestimmten Phänomens für das Verständnis der

1 Pierre Teilhard de Chardin: Die Entstehung des Menschen, übersetzt von G. Scheel, München 1966, S. 11.

2 Ebd., S. 17.

3 Ebd., S. 12. Vgl. Ders.: Der Ort des Menschen in der Natur, in: Die Schau in die Vergangenheit, übersetzt von J. Bader, H. Stechl und K. Schmitz-Moormann, Olten und Freiburg i. Br. 1965, S. 255–265, hier 264.

4 Teilhard de Chardin: Die Entstehung des Menschen (Anm. 1), S. 18. Vgl. Ders.: Der Ort des Menschen im Universum. Gedanken über die Komplexität, in: Die Schau in die Vergangenheit, S. 315–339, hier 322–323.

Beschaffenheit des Weltalls und der Richtung seiner Entwicklung wird nicht durch die Menge an Materie oder die Größe des Raums bestimmt, sondern durch die Tendenz, die in der zeitlichen Perspektive im Verlauf der Evolution des Universums beobachtet werden kann.<sup>5</sup> Aus dieser Perspektive erscheint das Leben jedoch ganz anders: als eine höhere Organisationsform und als der höchste Zustand der Materie, als das, worauf die Kosmogenerie eigentlich zusteuert. Aus dieser Sicht erscheint das Leben trotz des statistisch unbedeutenden Vorkommens im bisher bekannten Ausschnitt des Weltalls nicht mehr als Randerscheinung oder Anomalie, sondern im Gegenteil als zentrales Phänomen, in dem sich die eigentliche Tendenz und das Wesen der selbstgestaltenden Materie manifestiert und der Prozess der Kosmogenerie kulminiert. Das Leben ist in der Tat „Ausdruck einer der bedeutungsvollsten und grundlegendsten Bewegungen der uns umgebenden Welt“.<sup>6</sup>

### **Kosmogenerie als zunehmende Komplexität**

Laut Teilhard ist das Leben eine der höchsten Manifestationen und Früchte des universellen kosmischen Prozesses oder Phänomens, welches er als ‚zunehmende Komplexität‘ charakterisiert. Das Universum organisiert sich stufenweise im Prozess der Kosmogenerie und der Evolution, von einfachen und ‚wahrscheinlichen‘ Zuständen zu immer komplexeren und ‚unwahrscheinlicheren‘ Organisationsformen.<sup>7</sup> In der Geschichte des Weltalls kann man eine unaufhaltsame Zunahme an Komplexität von Systemen, die Erscheinung von immer komplexer werdenden Zuständen und Selbstorganisationsformen der Materie beobachten, die nicht kausal aus den ihnen vorausgehenden einfacheren Zuständen erschlossen werden können, weil jeder komplexere Zustand etwas Neues darstellt, das es vorher nicht gab. Dies ist Teilhard zufolge das eigentliche Prinzip der Kosmogenerie und Evolution. Aus alter deterministischer Sichtweise mit ihren Kausalitätsvorstellungen erscheint uns dieses Phänomen unwahrscheinlich, und wir wehren uns, es vollständig zur Kenntnis zu nehmen und es in unser System wissenschaftlicher Erkenntnis einzubeziehen. Unser Denken weigert sich immer noch, das wahrhaftige Wesen dieses Phänomens zu erkennen und anzuerkennen, weil wir zu sehr von alten philosophischen, wissenschaftlichen und pseudowissenschaftlichen Schemata und Vorurteilen beeinflusst sind.<sup>8</sup> Dennoch ist es ein Phänomen, das wir überall um uns herum sehen können und ohne dessen Verständnis der Prozess der Evolution überhaupt nicht begriffen werden kann.

---

5 Teilhard de Chardin: Die Entstehung des Menschen (Anm. 1), S. 21–24. Vgl. Ders.: Der Ort des Menschen im Universum (Anm. 4), S. 323–329.

6 Teilhard de Chardin: Die Entstehung des Menschen (Anm. 1), S. 18–19.

7 Teilhard de Chardin: Das menschliche Phänomen, in: Die Schau in die Vergangenheit (Anm. 3), S. 235–265, hier 245–247.

8 Ebd., S. 246.

## Komplexität und Korpuskeln

Zuerst muss man jedoch erklären, was Teilhard unter ‚Komplexität‘ eigentlich versteht und was deren Grundgestalten sind.<sup>9</sup> Komplexität unterscheidet sich grundlegend von einer bloßen Anhäufung oder Ansammlung ungeordneter Teile, von einem bloßen Aggregat, wie etwa einer Menge Sand oder Sternen und Planeten. Bei einer solchen Anhäufung von Teilen entsteht eine Anordnung, die äußerlich unfertig ist und bei der es immer möglich ist, etwas von außen hinzuzufügen oder umgekehrt einige Teile zu entfernen, ohne ihr Wesen zu zerstören. Es handelt sich also nicht um die Einheiten, die in sich abgeschlossen und innerlich zu einem Ganzen integriert sind, sondern um zufällig begrenzte Systeme. Unter Komplexität hingegen versteht Teilhard eine bestimmte Kombination, die eine „feststehende Anzahl von Einzelteilen“ miteinander verbindet und ein in sich geschlossenes und integriertes Ganzes bildet.<sup>10</sup> Es geht um eine solche Gruppierung, die strukturell in sich stets abgeschlossen und in ihrem Umfang organisch begrenzt ist. Teilhard nennt diese Art der Gruppierung ‚Korpuskel‘ oder ‚natürliche Einheit‘ (unité naturelle).<sup>11</sup> Solche natürlichen Einheiten repräsentieren z.B. ein Atom, ein Molekül, eine Zelle oder ein vielzelliger Organismus. Im Gegensatz zu Aggregaten können derartigen ‚Korpuskeln‘ keine Elemente hinzugefügt oder von ihnen entfernt werden. Am auffälligsten ist dies bei lebenden Organismen zu beobachten: Wenn man einem Tier lebenswichtige Teile, also Organe, wegnimmt oder es zerlegt, tötet man es und kann es nie wieder zusammensetzen, was bei den meisten Aggregaten nicht der Fall ist. Auf höheren Ebenen der Komplexität zeigen die natürlichen Einheiten oder Korpuskeln Anzeichen von Autonomie. Die Korpuskeln organisieren sich dabei so, dass sie gleichzeitig zentriert sind, wobei in ihnen allmählich eine Art von Kern oder Zentrum entsteht, das sich von der Peripherie unterscheidet. Es handelt sich nicht um ein Zentrum in Bezug auf räumliche Position oder Symmetrie, sondern in Bezug auf Verhalten. Die Korpuskeln bilden ihre eigenen aktiven Kerne, die zum Fokus oder Zentrum ihrer eigenen Aktivitäten werden. Deshalb spricht Teilhard in diesem Zusammenhang auch von der ‚Zentro-Komplexität‘.<sup>12</sup>

Betrachtet man das Universum aus der Perspektive seiner Komplexität, so reihen sich die innerweltlichen Wesen in eine Linie mit zunehmender Komplexität, die bei Elementarteilchen beginnt, und sich über Atome, Moleküle bis hin zu Zellen und vielzelligen Organismen fortsetzt.<sup>13</sup> Die biologische Evolutionstheorie so wie die modernen astrophysikalischen Theorien über die Entstehung des Kosmos zeigen uns, dass diese Reihe mit zunehmender Komplexität nicht nur die Klassifizierung der auf der Erde und im Weltraum erscheinenden Wesen darstellt, wie wir sie heute kennen, sondern auch als ein

9 Vgl. dazu Karl Schmitz-Moormann: Das Weltbild Teilhard de Chardins. Physik–Ultrap Physik–Metaphysik. Untersuchungen zur Terminologie Teilhard de Chardins, Wiesbaden 1966, S. 67–70; Pierre Smulders: La vision de Teilhard de Chardin. Essai de réflexion théologique, Paris 1964, S. 44–56.

10 Teilhard de Chardin: Die Entstehung des Menschen (Anm. 1), S. 20. Vgl. Ders.: Der Ort des Menschen im Universum (Anm. 4), S. 324.

11 Teilhard de Chardin: Die Entstehung des Menschen (Anm. 1), S. 20.

12 Ebd.

13 Ebd. Vgl. Ders.: Der Ort des Menschen im Universum (Anm. 4), S. 324.

„Stammbaum“, eine „Spur der Genese“ oder „eine Reihenfolge der Entstehung“ der Welt und des Lebens betrachtet werden kann.<sup>14</sup> Mit anderen Worten, diese Korpuskelreihe gruppiert nicht nur „die augenblicklich in der Welt vorhandenen Typen von Korpuskeln in logisch zusammenhängender Weise“, sondern sie macht auch deutlich, „wie sich diese Typen im Verlaufe der kosmischen Entwicklung nacheinander herausgebildet haben“.<sup>15</sup> Die Grundtendenz, die man Teilhard zufolge in der Entwicklung des Weltalls oder in der Kosmogonie von der Primärstrahlung und den subatomaren Teilchen bis hin zu Lebewesen und Menschen beobachten kann, ist gerade die zunehmende Komplexität. Nach seiner Auffassung also unterliegt die Materie dem großen Gesetz der zunehmenden Komplexität.

### Das Unendlich-Komplizierte und das Leben

Der Evolutionsprozess des Kosmos und des Lebens ist folglich nichts anderes als die Selbstorganisation der Materie in immer komplexere Formen und Strukturen, d.h. das Hinstreben zu immer höheren Komplexitätsstufen. Deshalb ist das Weltall in erster Linie im Hinblick auf den Grad der Komplexität zu betrachten, der in seinen höchsten Formen ein solches Ausmaß erreicht, dass man vom ‚Unendlich-Komplizierten‘ sprechen kann.<sup>16</sup> Die eigentliche Manifestation oder Auswirkung des unendlich Komplexen ist gerade das Leben mit seinen einzigartigen Eigenschaften, von denen die einen äußerer Art sind, wie Assimilation, Reproduktion usw., die anderen innerer Art, wie Verinnerlichung und seelisches Leben.<sup>17</sup> Daraus wird deutlich, dass Teilhard den lebenden Organismen im Allgemeinen Innerlichkeit und Psyche zuschreibt<sup>18</sup> (wie z.B. Max Scheler,<sup>19</sup> Adolf Portmann<sup>20</sup> und andere Autoren). Die zunehmende Komplexität hat im Verlauf der Evolution unter anderem zur Folge, dass eine immer größere Menge an psychischer Energie freigesetzt wird, welche die Bewältigung immer höherer und komplizierterer Aufgaben ermöglicht. Das Leben selbst ist laut Teilhard jedenfalls eine spezifische Auswirkung hochkomplexer Materie. Gerade beim Übergang zu lebenden Korpuskeln steigt nun der Komplexitätsgrad stark an, und dieser Anstieg setzt sich fort in der Richtung zu immer komplexeren Organismen, die im Menschen und seiner Zivilisation gipfeln. Weil Leben eine Eigenschaft hochkomplexer Materie ist, auf die aber schon die Entwicklung unbe-

14 Teilhard de Chardin: Die Entstehung des Menschen (Anm. 1), S. 20.

15 Ebd., S. 25. Vgl. Ders., Die Bewegungen des Lebens, in: Die Schau in die Vergangenheit (Anm. 3), S. 209–219, hier 209.

16 Teilhard de Chardin: Die Entstehung des Menschen (Anm. 1), S. 23. Vgl. Ders.: Der Ort des Menschen im Universum (Anm. 4), S. 328–329.

17 Teilhard de Chardin: Die Entstehung des Menschen (Anm. 1), S. 23.

18 Vgl. Olivier A. Rabut: Gespräch mit Teilhard de Chardin. Naturwissenschaftliche, philosophische und theologische Diskussion seines Werkes, Freiburg i. Br. 1961, S. 39–52; Adolf Portmann: Der Pfeil des Humanen. Über P. Teilhard de Chardin, Freiburg i. Br. 1965, S. 24–25.

19 Siehe Max Scheler: Die Stellung des Menschen im Kosmos, Bonn 1991, S. 11–12.

20 Siehe Adolf Portmann: Biologie und Geist, Freiburg i. Br. 1963, S. 16–25.

lebter Korpuskeln zusteuert, spricht Teilhard manchmal von unbelebter Materie als einer ‚vorlebendigen‘, in der die Zeichen des Lebens noch unsichtbar sind.<sup>21</sup>

### Der Punkt der Verlebendigung und neue ‚Entdeckungen‘ des Lebens

Versteht man diese Linie, in die die Korpuskeln nach dem Grad ihrer Komplexität eingeordnet werden, zugleich als Richtungslinie der Kosmogense, so zeichnen sich deutlich zwei grundsätzliche ‚kritische Punkte‘ ab:<sup>22</sup>

1. ‚der Punkt der Verlebendigung‘ der Materie, der die Erscheinung des Lebens und damit auch das Auftauchen der Psyche markiert;
2. ‚der Punkt der Menschwerdung‘ oder der Reflexion, der das Auftreten des Menschen und damit den Übergang vom unmittelbaren seelischen Leben zum sich selbst reflektierenden, selbstbewussten Leben markiert.<sup>23</sup>

Der Punkt der Verlebendigung bedeutet, dass im Prozess der Kosmogense Korpuskeln entstehen, die „den Weg gefunden haben, immer eine Tür offen zu halten für eine weitere Zunahme an Komplexität“.<sup>24</sup> Somit erscheinen Korpuskeln, die fähig sind, „ihren inneren Aufbau, das heißt ihre Komplexität, zu verändern, ohne deshalb zu zerfallen“.<sup>25</sup> Die einfachsten Korpuskeln dieser Art sind Zellen bzw. Einzeller. Vom Punkt der Verlebendigung an findet man also „die Korpuskeln von immer rascher zunehmender und allmählich astronomisch hoher Komplexität“.<sup>26</sup> Dadurch wird der Freiraum für eine „unbegrenzte Korpuskelentwicklung“ eröffnet, und zwar dank den zwei Entdeckungen, die bereits von den primitivsten Organismen gemacht worden sind, die die verlebendigende Mutation durchgemacht haben:

1. Es handelt sich ist vor allem um das Prinzip der Reproduktion oder der Fortpflanzung, das mit der Übertragung von Erbinformationen verbunden ist. Mit anderen Worten, es geht um die Entdeckung der Phylogense. Dank dieser Entdeckung entstehen und bestehen lebendige Korpuskeln „nur noch *serienweise*, additiv, im Zusammenhang miteinander“<sup>27</sup>, und die einen unter dem Schutz der anderen, so dass ihr Komplexitätsgrad nicht ein für alle Mal auf der Grundlage ihrer Ontogenese festgelegt ist, wie es bei den unbelebten Korpuskeln der Fall ist, sondern er kann im Verlauf der Phylogense weiterwachsen.

21 Vgl. Portmann: Der Pfeil des Humanen (Anm. 18), S. 24.

22 Teilhard de Chardin: Die Entstehung des Menschen (Anm. 1), S. 25–26.

23 Ebd.; Teilhard de Chardin: Das menschliche Phänomen (Anm. 7), S. 235.

24 Teilhard de Chardin: Die Entstehung des Menschen (Anm. 1), S. 30.

25 Ebd.

26 Ebd.

27 Ebd., S. 31.

2. Das zweite Schlüsselprinzip lebendiger Korpuskeln ist das der Assimilation. Das Assimilationsprinzip ermöglicht es eine neue Art von Komplexität zu etablieren und zu entwickeln, nämlich die „kollektive interkorpuskulare Komplexität“ von Beziehungen, die eine natürliche Ausweitung und Fortsetzung „der innerkorpuskularen Komplexität“ darstellt, welche jeder Korpuskel eigen ist.<sup>28</sup> Mit dem Auftreten der lebendigen Korpuskeln kann man also neben der enormen Zunahme an innerkorpuskularer Komplexität den Aufstieg von „wechselseitigen Verflechtungen“ und Beziehungen zwischen einzelnen Korpuskeln beobachten, durch die ein ganzes Netzwerk oder dichtes Gewebe von gegenseitigen Abhängigkeiten, „Annäherungen“ und tiefen „Anziehungen“ entsteht. Dieses Gewebe schließt die ganze Unmasse von Korpuskeln „in einer gewaltigen Symbiose“ immer enger zusammen. Dieses Beziehungsgeflecht von lebenden Korpuskeln nennt man ‚Biotope‘ oder – im globalen Maßstab – ‚Biosphäre‘.

### Die Richtung des Evolutionsprozesses

Es erhebt sich nun die Frage, in welche Richtung die Linie der zunehmenden Komplexität innerhalb der großen Vielfalt der Lebensformen oder der lebenden Korpuskeln verläuft. Dabei ist es notwendig zu klären, was das Hauptkriterium ist, nach dem die Entwicklungsrichtung hin zu immer komplexeren Organisationsformen der lebenden Korpuskeln beurteilt werden kann. Da der Evolutionsprozess Teilhard zufolge eine bestimmte Richtung bzw. ein bestimmtes Ziel hat, nämlich die Zunahme an Komplexität, stellt sich die Frage, wie man den Komplexitätsgrad im Bereich der Lebewesen überhaupt messen kann.

Hier ist an das bereits oben Erwähnte zu erinnern: Laut Teilhard hat der Evolutionsprozess zwei Aspekte oder Seiten, die untrennbar miteinander verbunden sind: die äußere, materielle oder physiologische Seite und die innere oder psychische Seite. Deswegen kann die Evolution als Prozess gesehen werden, in dem der Weltstoff sich „auf korpuskulare Zustände hin entwickelt“, die nicht nur „in ihrer materiellen Anordnung immer komplexer“, sondern auch „in ihrer psychischen Struktur immer innerlicher werden“.<sup>29</sup> Wenn man im materiellen oder physiologischen Bereich das sucht, nach dem der Fortschritt und der Grad der Komplexität des jeweiligen Organismus bemessen oder bewertet werden können, muss man die Aufmerksamkeit auf seine Bestandteile oder Organe lenken, die speziell mit seiner psychischen Entwicklung und Verinnerlichung zusammenhängen.

Wenn also etwas auf der äußeren oder physiologischen Ebene der fortschreitenden Verinnerlichung und psychischen Entwicklung und somit der Freisetzung psychischer Energie für immer höhere und komplexere Aufgaben entspricht, so ist es die „zuneh-

---

28 Ebd., S. 42.

29 Ebd., S. 96.

mende Konzentration des Nervensystems“<sup>30</sup>, insbesondere im Bereich des Gehirns.<sup>31</sup> Im Zusammenhang mit der Entwicklung und der zunehmenden Komplexität des Gehirns spricht Teilhard auch von ‚Cerebralisation‘ oder ‚Encephalisation‘.<sup>32</sup> Letztlich sind es die „Veränderungen, die das Nervensystem erfährt – oder genauer, jener Teil des Nervensystems, der zum Gehirn wird“, also die „Cerebralisation“, die uns den Leitfaden gewährt, „den wir benötigen“,<sup>33</sup> um den jeweiligen Komplexitätsgrad zu beurteilen. In dieser Hinsicht kommt es also nicht auf die Anzahl von Molekülen oder Zellen im Skelett oder in der Muskulatur eines Tieres an, sondern auf die Anzahl seiner Gehirnzellen und vor allem auf den „Grad der Vollkommenheit, den diese in Aufbau und Anordnung erreicht haben“.<sup>34</sup>

Dieses Kriterium hilft uns, den Baum des Lebens zu verdeutlichen und vor allem genau zu erkennen, in welchen seiner Zweige sich die Bemühungen um die zunehmende Komplexität und damit die Evolution des Kosmos konzentrieren. Nervensysteme sind aber nur im Tierreich zu beobachten, und das Kriterium der Anzahl und Komplexität der Anordnung von Nervenzellen im Gehirn führt uns zu den Wirbeltieren, die nicht ohne Grund auch ‚Schädeltiere‘ genannt werden. Innerhalb dieses Unterstammes können wir unbestreitbare Fortschritte in der Ausformung des Gehirns „von den Fischen zu den Amphibien, dann von den Amphibien zu den Reptilien und noch deutlicher von den Reptilien zu den Säugetieren“<sup>35</sup> und insbesondere zu den höheren Säugetieren beobachten. Innerhalb der Säugetierklasse tritt die Primatenordnung eindeutig als Hauptträger der Fortschritte bei der ‚Cerebralisation‘ hervor. Wenn also „der Grad der Cerebralisation als Maßstab für die wahre Komplexität“ anzusehen ist, „dann wird die Feststellung fast zur Binsenwahrheit, dass vor dem Auftreten des Menschen die Hauptachse des kosmischen Vorgangs der Korpuskelbildung auf der Erde durch die Ordnung der Primaten, und genauer noch der Anthropoiden, verlief“.<sup>36</sup>

### Der Punkt der Menschwerdung und Noogenese

Der weitere Fortschritt der Cerebralisation kann zweifellos bei den Menschenaffen oder Hominiden beobachtet werden, insbesondere bei den jüngeren Formen dieser Familie, die zur Gattung *Homo* gehören. Dabei fällt auf, dass vom ersten Augenblick an, da die Hominiden „in unser Gesichtsfeld treten, bis zu dem Zeitpunkt, da sie mit der Stufe des *Homo sapiens* ihren Höhepunkt erreicht zu haben *scheinen*“, sie sich „in bezug auf das Gehirn rascher und tiefgreifender“ gewandelt haben „als jede andere uns bekannte le-

30 Ebd.

31 Ebd., S. 50.

32 Ebd., S. 48–57. Vgl. Schmitz-Moormann: Das Weltbild Teilhard de Chardins (Anm. 9), S. 82–83.

33 Teilhard de Chardin: Die Entstehung des Menschen (Anm. 1), S. 50.

34 Ebd.

35 Ebd., S. 54.

36 Ebd., S. 58.

bende Form in derselben Zeit.“<sup>37</sup> Dieser progressiven Entwicklung in der Anatomie und Physiologie des Gehirns, die bei den ältesten Hominiden am Ende des Miozäns beginnt und beim heutigen Menschen gipfelt, entspricht Teilhard zufolge eine spezifische Mutation psychologischer Art, die einen neuen Wendepunkt in der Evolution bedeutet, eine biologische Revolution, deren Bedeutung mit dem Überschreiten der Schwelle der Verlebendigung verglichen werden kann: d.h. der oben erwähnte Übergang vom unmittelbaren seelischen Leben zum selbstbewussten seelischen Leben. Teilhard spricht in diesem Zusammenhang sogar von einem „explosionsartigen Durchbruch des Bewusstseins“.<sup>38</sup> Diesen Wendepunkt bezeichnet er gerade als den Punkt der Reflexion oder der Menschwerdung. Die Schwelle der Reflexion wurde also irgendwo auf der Linie oder besser gesagt auf dem verzweigten Strauch der Gattung Homo überschritten, wodurch das selbstbewusste seelische Leben oder das sich selbst reflektierende Bewusstsein entstand, das später über die ganze Biosphäre hinauswachsen und sie überdecken sollte. Hier bringt die Natur aus sich selbst die menschliche Spezies als ihre letzte Frucht hervor, wobei deren höchstentwickeltes Gehirn ein klares Zeichen dafür ist, dass wir es mit der fortgeschrittensten Phase und Form der Komplexität von Materie zu tun haben.

Der nach dem Überschreiten der Lebensschwelle stattfindende Prozess der Biogenese, der nichts anderes als Psychogenese, d.h. das fortschreitende Hervortreten des psychischen Lebens und die Vertiefung der Innerlichkeit ist, kulminiert also im Menschen, tritt aber gerade mit dem Überschreiten der Reflexionsschwelle in eine völlig neue Phase ein, die Teilhard als ‚Noogenese‘ bezeichnet. Gerade in dieser neuen Form des seelischen Lebens, das sich „so stark auf sich selbst“ konzentrierte, dass es „das Vermögen der Voraussicht“ und der „Erfindung erlangte“, kommt „das letzte und zweifellos höchste Streben der Natur nach Komplexität“ zum Ausdruck.<sup>39</sup> Dies ist auch Teilhards Antwort auf die Frage, was dem überraschenden evolutionären Erfolg der zoologischen Gruppe Mensch zugrunde liegt: Es ist gerade das Überschreiten der Reflexionsschwelle, der Übergang vom unmittelbaren seelischen Leben zum selbstbewussten seelischen Leben, und die damit verbundene Entstehung von einer neuen Art von Bewusstsein, die es dem Menschen ermöglicht haben, „im Laufe von einigen hunderttausend Jahren die Oberfläche und das Gesicht der Erde zu verwandeln“.<sup>40</sup>

---

37 Ebd., S. 78–79.

38 Ebd., S. 66.

39 Ebd., S. 66–67.

40 Ebd., S. 66.

Ladislav Hejdánek

### Das wahrhaft Seiende als Ereignis und Subjekt

Ladislav Hejdánek hat einige dieser Gedankenmotive weiterverfolgt. Hejdánek untersucht das Phänomen des Lebens und die Wesensmerkmale des Lebendigen im breiteren Rahmen seiner Ontologie, die er jedoch genauer als ‚Meontologie‘<sup>41</sup> auffasst. Für Hejdáneks Meontologie ist die Unterscheidung zwischen ‚dem Gegenständlichen‘ und dem ‚Nicht-gegenständlichen‘ grundlegend. Dabei setzt Hejdánek das Gegenständliche dem Äußeren und das Nicht-gegenständliche dem Innerlichen gleich. Alle Wesen, die man als ‚echte Seiende‘ bezeichnen kann, bestehen Hejdánek zufolge aus ihrer gegenständlichen und nichtgegenständlichen Seite. Jedes echte Seiende ist also ein *concretum*, d.h. ein aus dem Gegenständlichen oder Äußeren und dem Ungegenständlichen oder Inneren zusammengewachsenes Ganzes.<sup>42</sup> Hejdáneks Auffassung von echten Seienden ist durch Teilhards Begriff von ‚natürlichen Einheiten‘ oder Korpuskeln inspiriert. Das wird schon daraus deutlich, dass Hejdánek echte Seiende als diejenigen Einheiten charakterisiert, die „innerlich zu einem Ganzen integriert sind“<sup>43</sup> und bei denen man zwei Seiten unterschieden kann: die äußere und die innere. Echte Seienden sind also solche Einheiten, die ihr eigenes inneres Einheits- und Aktivitätsprinzip in sich tragen, sie sind „innerlich begründete und sich innerlich aufrecht haltende Einheiten“.<sup>44</sup> Dadurch unterscheiden sie sich gerade von sogenannten ‚unechten Seienden‘, die bloße Aggregate oder Ansammlungen sind (wie z.B. Mineralien, Planeten, Sterne usw.). Von unechten Seienden kann gesprochen werden, weil ihr Dasein „vom Dasein anderer, schließlich aber echter Seiender abgeleitet ist“.<sup>45</sup> Laut Hejdánek gibt es im Weltall eigentlich keine reinen Gegenstände, die keine nicht-gegenständliche oder innere Seite hätten. Die Seienden, die nur den äußeren oder gegenständlichen Aspekt zu besitzen scheinen, können in der Tat nur insofern existieren, als sie von echten und konkreten Seienden getragen werden, die in sich sowohl eine gegenständliche als auch eine nicht-gegenständliche Seite einschließen.

Die Grundtypen von echten Seienden sind – ähnlich wie Korpuskeln bei Teilhard de Chardin – subatomare Teilchen, Atome, Moleküle, Vielzeller, Mensch. Hejdánek nennt

41 Der Begriff ‚Meontologie‘ wird vom griechischen Wort τὸ μὴ ὄν (‚das Nichtseiende‘) abgeleitet, und bedeutet demgemäß wörtlich ‚die Lehre vom Nichtseienden‘. In diesem Sinne ist der Begriff ‚Meontologie‘ analog zum Begriff ‚Ontologie‘, der aus dem griechischen Wort τὸ ὄν (‚das Seiende‘) gebildet worden ist. Hejdáneks Meontologie soll gerade eine Alternative zur traditionellen Ontologie darstellen, welche die wichtigsten Aspekte der Wirklichkeit, nämlich ihre inneren oder nicht-gegenständlichen Seiten und nicht-gegenständliche Tatsachen überhaupt, als nichtseiend betrachtet und als solche beiseitelässt. Durch die Meontologie sollen dagegen diese scheinbar nichtseienden Aspekte und Tatsachen ins Zentrum des philosophischen Interesses gestellt werden.

42 Vgl. Ladislav Hejdánek: *Filosofie a víra. Nepředmětnost v myšlení a ve skutečnosti*, Bd. II, Praha 1999, S. 199.

43 Ladislav Hejdánek: *Nepředmětnost v myšlení a ve skutečnosti*, Praha 1997, S. 63 und 82.

44 Ebd., S. 82.

45 Ebd., S. 84.

echte Seiende auch ‚Subjekte‘. Er beschränkt also den Begriff des Subjekts nicht nur auf Menschen, sondern er bezieht ihn auf jede natürliche Einheit, die innerlich integriert ist, d.h. die ein eigenes autonomes Zentrum hat. Das Subjekt in diesem Sinne ist in Hejdáneks Meontologie das Grundelement oder der Baustein des Universums: Alle komplizierten „Strukturen, durch die die Welt existiert und besteht, werden nur durch die Fähigkeit zur Koordination und Integration ermöglicht, durch die sich die Subjekte auszeichnen.“<sup>46</sup> Dementsprechend müssen natürlich auch alle Lebewesen als Subjekte betrachtet und behandelt werden.

Das Subjekt bedeutet jedoch nicht etwas Unveränderliches und Identisches, das den Veränderungen zugrunde liegt, wie es in der traditionellen Metaphysik aufgefasst worden ist. Jedes Subjekt ist vor allem eine Quelle von Aktivitäten. Darüber hinaus ist das Subjekt selbst als Geschehen oder Ereignis zu verstehen. In diesem Punkt kann wiederum der Einfluss von Alfred Whiteheads Prozeßontologie<sup>47</sup> auf Hejdánek ausgemacht werden. Laut Hejdánek ist das Subjekt ein innerlich „integriertes Ereignis“, das in der Zeit geschieht und das „seinen Anfang, Verlauf und Ende hat, ohne einen festen Träger (Substrat) haben zu müssen.“<sup>48</sup> Wenn ein Subjekt „besteht, ist das nicht wegen seiner Unveränderlichkeit, sondern deshalb, weil es sich selbst aktiv aufrechterhält“.<sup>49</sup> Das Subjekt ist eigentlich ein besonderes Ereignis, das nicht nur durch seine Aktivitäten in die Außenwelt hinausgehen kann, sondern auch immer wieder zu sich selbst zurückkehrt, wobei es aber durch sein eigenes Handeln immer wieder neu konstituiert und verändert wird. Höhere Subjekte wie vielzellige Organismen zeichnen sich nun dadurch aus, dass sie mitten in ihren Veränderungen ihr ‚einziges Zentrum‘ aktiv aufrechterhalten, wodurch alle elementarerer Entitäten oder Ereignisse, die zu ihnen gehören, wie z.B. Atome, Moleküle oder Zellen, zu einem Ganzen integriert werden.<sup>50</sup> In diesem Sinne kann gesagt werden, dass das höhere Subjekt ein ziemlich kompliziertes Ereignis ist, in dem mehrere ‚elementare Ereignisse‘ integriert und koordiniert werden.<sup>51</sup>

## Subjekt und Zeit

Dabei ist für jedes Subjekt oder Ereignis charakteristisch, dass „es als das beginnt, was noch nicht ist und was erst im Kommen begriffen ist, und als das endet, was ... nicht mehr ist, während der eigentliche Verlauf“ dieses Subjekts/Ereignisses „zwischen diesen beiden Polen stattfindet.“<sup>52</sup> Als solches ist das Subjekt immer etwas mehr als das, was es gerade ist, bzw. es besteht mehr aus dem, was es in der Gegenwart nicht ist (seiner Vergangenheit und

46 Ladislav Hejdánek: *Úvod do filosofování*, Praha 2012, S. 46.

47 Siehe Alfred N. Whitehead: *Prozeß und Realität. Entwurf einer Kosmologie*, übersetzt von H. G. Holl, Frankfurt a. M. 1984.

48 Teze Ladislava Hejdánka, in: *Reflexe* 28, 2005, S. 73–74.

49 Ladislav Hejdánek: *Pojetí subjektu (výklad z disertační práce)*, § 10.

50 Hejdánek: *Úvod do filosofování (Anm. 46)*, S. 46.

51 Ebd.

52 Hejdánek: *Nepředmětnost v myšlení a ve skutečnosti (Anm. 43)*, S. 108.

vor allem seiner Zukunft), als aus dem, was es momentan ist. „In jedem Augenblick zeigt“ aber „das Ereignis nur eins von seinen Antlitzern“, d.h. seine gegenwärtige Phase, die allein seiend zu sein scheint und die Hejdánek demgemäß ‚Seiendheit‘ bezeichnet.<sup>53</sup> Während „des Geschehens des Ereignisses“ zeigt sich also „immer nur eine einzige Seiendheit“, und „nicht alle, also nicht das ganze Ereignis“.<sup>54</sup> Zum Beispiel ein Hund, „der herumläuft, ist nur ein Teilaspekt, ein Bruchteil des wirklichen Hundes, der schon acht Jahre gelebt hat und noch ein paar Jahre leben wird. Wir sehen jedoch“ jeweils „nur den heutigen, ja nur den jetzigen Hund.“<sup>55</sup> Jedes echte Ereignis oder Subjekt muss dennoch immer als Ganzes, d.h. mit seiner ganzen Vergangenheit und Zukunft betrachtet und behandelt werden. Um ein Lebewesen wirklich zu erkennen, muss man „immer seine in diesem und auch jedem anderen Moment verborgene Vergangenheit, sowie seine noch zu kommende Zukunft zu seiner Gegenwart“ hinzudenken.<sup>56</sup>

Diese wesentlich zeitliche Struktur des Ereignisses oder Subjekts erlaubt es nun genauer zu verstehen, was mit seiner gegenständlichen und nicht-gegenständlichen bzw. äußeren und inneren Seite gemeint ist. Der wichtigste Bestandteil jedes Subjekts ist seine Zukunft, die in seine Gegenwart auf entscheidende Weise hineinwirkt.<sup>57</sup> Das Subjekt ist nämlich wesentlich auf die kommende Zukunft hin geordnet und es verwirklicht sich in seinem aktiven Bezug auf das Zukünftige. Die kommende und in die Gegenwart immer hineinwirkende Zukunft ist jedoch „äußerlich nicht registrierbar“ und als solche ist sie gerade mit „der inneren, noch nicht veräußerlichten“ Seite des Ereignisses oder Subjektes auf engste Weise verbunden. Hejdánek formuliert es auch so, dass das Subjekt durch seinen nicht-gegenständlichen oder inneren Aspekt in der Zukunft verwurzelt oder verankert ist. Dabei ist entscheidend, dass die „zukünftigen Phasen“ des Ereignisses nicht „eindeutig vorgegeben“ und nicht „in ihrem Verlauf vorbestimmt“<sup>58</sup> sein können. Mit anderen Worten, jedes Ereignis ist in seiner eigenen Zukunft offen und grundsätzlich in der Lage, dass in seinem Verlauf etwas Neues geschieht.

Die äußere oder gegenständliche Seite des Subjekts kann dagegen als eine Art Produkt oder Sediment seiner vergangenen Aktivitäten verstanden werden (oder von Aktivitäten anderer Subjekte, welche in der Vergangenheit Bedingungen für sein Dasein vorbereiteten). Während die innere Seite des Subjekts die Quelle seiner Aktivitäten ist, wird seine äußere oder gegenständliche Seite mit der Trägheit (im physikalischen Sinne) verknüpft. Aus dieser Sicht erscheint das Geschehen des Ereignisses als Veräußerung des Inneren. Wie Hejdánek es formuliert: „Das Ereignisgeschehen ist innerlich ... begründet und wird allmählich veräußert. Erst in seiner Veräußerung steht es dem Zugriff von außen zu Ver-

53 Ladislav Hejdánek: Über das Nicht-Sein der Wahrheit. Zur Frage der Nicht-gegenständlichkeit und deren Ortes, in: Landgabe. Festschrift für Jan Heller zum 70. Geburtstag, Praha 1995, S. 276–293, hier 288.

54 Ebd.

55 Ebd.

56 Ebd.

57 Hejdánek: Npředmětnost v myšlení a ve skutečnosti (Anm. 43), S. 153.

58 Ebd.

fügung, und kann also zum ‚Gegen-stand‘ werden“.<sup>59</sup> Als „Grundbewegung, auf der die gesamte Wirklichkeit besteht“, erscheint so „die Veränderung des Inneren ins Äußere, der Übergang vom Nicht-gegenständlichen zum Gegenständlichen, d.h. die Veräußerlichung, die Vergegenständlichung“.<sup>60</sup>

### Das Universum als wechselseitige Reaktion von Ereignissen (Subjekten)

Damit das Universum bestehen kann, ist aber auch die entgegengesetzte Bewegung notwendig, nämlich die Verinnerlichung des Äußeren. Dies geschieht in der Reaktion von Subjekten oder Ereignissen aufeinander. Das äußere Sein eines Ereignisses ist die Voraussetzung dafür, dass ein anderes Ereignis darauf reagiert.<sup>61</sup> In seinen Reaktionen tritt ein Subjekt aus sich selbst (in seiner bestehenden Gegebenheit) hervor, trifft auf andere Subjekte und nimmt etwas von ihnen an – dies ist jedoch nur dadurch möglich, dass auch die anderen Subjekte ihre äußere oder gegenständliche Seite haben, die sich aus der Veräußerlichung des Inneren ergibt.<sup>62</sup> Durch seine Aktivitäten, in denen ein Subjekt auf die äußere Seite anderer Subjekte trifft, in der sich ihre innere Seite manifestiert, verinnerlicht es in sich etwas, was von anderen Subjekten veräußert worden ist. Aus diesen Begegnungen mit anderen Subjekten, bei denen ein Subjekt in seinen Handlungen „außer sich zu bleiben“ scheint, kehrt es „etwas verändert“ zu sich selbst zurück, so aber, dass es Erfahrungen oder Informationen über andere Subjekte mitbringt.<sup>63</sup>

Da jedes wahre Ereignis in der Zeit geschieht und zeitlich begrenzt ist, kann es nicht fortbestehen, es sei denn, ein anderes Ereignis reagiert darauf: Ereignisse, die bereits stattgefunden haben, können nur „durch andere, weitere Ereignisse“ fortbestehen, aber sie bestehen als solche nicht auf irgendeine unveränderliche Weise fort, sondern ihre „Beharrlichkeit ist wieder ein neues Geschehen“ von den auf sie reagierenden Ereignissen.<sup>64</sup> Da das gesamte Universum aus zeitlich begrenzten Ereignissen besteht, hängt sein Dasein von der gegenseitigen Reaktivität von Ereignissen oder Subjekten ab: „Die Welt ... ist nicht auf der ‚Realität‘ von Ereignissen aufgebaut, sondern darauf, wie sie aufeinander reagieren. Die Welt ist keine Menge, kein Aggregat, kein Universum von Ereignissen, sondern ein komplexer Zusammenhang ihrer gegenseitigen Reaktionen.“<sup>65</sup> Ein solches Universum umfasst nur jene Ereignisse, auf die andere Ereignisse reagieren: „Vor allem wird nur das zum Bestandteil der ‚Welt‘, worauf etwas anderes reagiert ... Worauf gar nicht reagiert wird, als ob es gar nie existiert hätte, geht der ‚Welt‘ verloren.“<sup>66</sup>

---

59 Ebd., S. 60.

60 Ebd., S. 108.

61 Vgl. Ebd., S. 60.

62 Vgl. Hejdánek: Úvod do filosofování (Anm. 46), S. 46.

63 Hejdánek: Nepředmětnost v myšlení a ve skutečnosti (Anm. 43), S. 109.

64 Ebd., S. 60.

65 Ebd., S. 61.

66 Ebd.

Laut Hejdánek gibt es so im Universum nichts Beständiges oder Unveränderliches, das Universum besteht nur aus Ereignissen, die aufeinander reagieren und in bestimmten Konstellationen Gebilde erzeugen, die länger oder kürzer andauern können. Aber auch solche Gebilde, die den Anschein von Beständigkeit erwecken, „setzen meist eine komplizierte Organisation ständiger Veränderungen voraus“, und auch sie haben einen Anfang und ein Ende.<sup>67</sup> Dies gilt bereits auf der elementarsten Ebene des Wirklichen, wo diese Geschehnisse unseren Augen verborgen bleiben: „Alle Tatsachen, mit denen wir in Kontakt kommen ... setzen ein kompliziertes Geflecht von Verbindungen zwischen niederen und niedrigsten Arten von Tatsachen voraus, die uns gar nicht direkt zugänglich sind (z.B. Moleküle, Atome, subatomare Teilchen, Quanten etc.)“<sup>68</sup> und die letztlich einen Prozesscharakter haben. Offensichtlicher sind diese Ereignisse auf der Ebene der belebten Natur bzw. der Biosphäre, die ihrem Wesen nach nichts anderes als ein Gewebe wechselseitiger Reaktionen unzähliger Organismen also lebendiger Subjekte ist.

### Subjekte und die nicht-gegenständlichen Herausforderungen

Dabei ist zu beachten, dass die kommende Zukunft, auf die die Subjekte hin geordnet sind und in der sie durch ihre nicht-gegenständliche oder innere Seite verwurzelt sind, nicht ‚leer‘ oder ‚stumm‘ ist, sondern „bereits irgendwie vorstrukturiert“. Durch ihre innere, auf die Zukunft bezogene Seite sind Subjekte empfänglich und offen für die auf sie „zukommenden“ und ihre „Aufmerksamkeit beanspruchenden nicht-gegenständlichen, noch-nicht-seienden Herausforderungen.“<sup>69</sup> Indem Subjekte auf diese nicht-gegenständlichen Herausforderungen reagieren bzw. ‚antworten‘, werden sie zu kreativen Akten fähig, durch die etwas Neues im Universum entsteht. Dieses Antworten auf die nicht-gegenständlichen Herausforderungen ist also die eigentliche Grundlage eines echten Geschehens, in dem etwas Neues auftaucht, das vorher nicht da war und das in keiner Weise von dem abgeleitet werden kann, was bereits vorhanden ist. Jene „Geburt des Neuen“ ist dabei ein Bestandteil jedes sinnvollen Geschehens, in dem „niemals die bloße Trägheit“ des bereits Gegebenen gilt, „aber in dem etwas Neues geschieht (geboren wird, entsteht), was vorher keine Wirklichkeit in der Welt hatte, sondern das Ergebnis eines Versuchs ist, die nicht-gegenständliche(n) Herausforderung (oder Herausforderungen) zu beantworten“.<sup>70</sup> Dies kann am besten bei den höchstkomplexen Subjekten aufgezeigt werden, die gerade wir Menschen sind. Fast jede Situation stellt uns vor Aufgaben und Herausforderungen, wobei sie für uns eine Art Rätsel darstellt, das es zu lösen gilt. Will der Mensch eine Situation bewältigen und in ihr bestehen, muss er herausfinden, was in dieser Situation getan werden soll. Dabei spielen Einfälle, Entdeckungen, Erfindungen

67 Vgl. Hejdánek: *Filosofie a víra* (Anm. 42), S. 227.

68 Hejdánek: *Nepředmětnost v myšlení a ve skutečnosti* (Anm. 43), S. 108.

69 Hejdánek: *Über das Nicht-Sein der Wahrheit* (Anm. 53), S. 291.

70 Václav Němec – Ladislav Hejdánek: *Rozhovor: Subjekt, nepředmětnost a čas*, in: *Reflexe* 50, 2016, S. 173–186, hier 186.

und Kreativität im Allgemeinen eine entscheidende Rolle. Diese sind gerade als Auswirkungen der nicht-gegenständlichen Herausforderungen zu verstehen, für die sich empfindliche menschliche Subjekte öffnen und auf die sie durch ihre schöpferische Tätigkeit antworten.

Laut Hejdánek werden durch diese nicht-gegenständlichen Herausforderungen dennoch nicht nur Menschen, sondern auch andere Lebewesen angesprochen, insofern sie Subjekte sind. Ähnlich wie Teilhard de Chardin<sup>71</sup> ist Hejdánek der Ansicht, dass der ganze Evolutionsprozess auf Entdeckungen oder Erfindungen basiert, die nie aus den gegebenen oder vergangenen Zuständen abgeleitet und erklärt werden können. Das Wesen der Evolution besteht demzufolge nicht im Kampf ums Überleben – der Erfolg in der Evolution gehört demjenigen, dem etwas Neues einfällt und der imstande ist, etwas Neues in die Welt zu bringen. Alle Einfälle oder Erfindungen innerhalb der Evolution sind Hejdánek zufolge auf die nicht-gegenständlichen Herausforderungen zurückzuführen, die alle wesentlichen Fortschritte im Evolutionsprozess veranlassen.

### Problem des gegenständlichen Denkens

Nun ist aber das gravierendste Problem, dass die lange Tradition der westlichen Wissenschaft und Philosophie dazu neigt, alle Seienden als Gegenstände zu denken, wobei ihre inneren, nicht-gegenständlichen Seiten unberücksichtigt bleiben. Die westliche Rationalität und Begrifflichkeit kranken daran, dass sie überwiegend mit gegenständlichen Denkmodellen arbeiten, die sich ausschließlich an den äußeren oder gegenständlichen Aspekten der Dinge orientieren.<sup>72</sup> Für das gegenständliche Denken ist kennzeichnend, dass es alles Gedachte als etwas Unveränderliches und Vorhandenes fixiert, wobei dieses als Gegenstand, d.h. „als etwas Gegebenes und Fertiges, was ein für allemal passiert ist“, vorgestellt wird.<sup>73</sup> Eine Tatsache als Gegenstand oder Objekt zu denken bedeutet, sie so zu erfassen, als ob sie in ihrer Gesamtheit und Gegebenheit vor uns wäre, als ob sie uns ganz und gar zu Verfügung stünde.<sup>74</sup> Kein wirkliches Wesen jedoch ist „ganz und auf einmal gegeben“ und steht uns zu Verfügung, sondern es geschieht, und das heißt, „dass ihm immer etwas gehört, was noch nicht geschehen und angekommen ist“.<sup>75</sup> Das gegenständliche Denken ist vor allem nicht imstande, die zukünftige und somit auch die innere oder nicht-gegenständliche Seite der Subjekte wahrzunehmen: Wenngleich der Gegenstand des Denkens „ein noch nicht abgeschlossenes Ereignis ist, erwartet das gegenständliche Denken nichts wirklich Neues in seinem weiteren Verlauf als ob alles bereits von vornher-

71 Vgl. Pierre Teilhard de Chardin: Zoologische Evolution und Erfindung, in: Die Schau in die Vergangenheit (Anm. 3), S. 341–343.

72 Ladislav Hejdánek: Pojetí pravdy a jeho meontologické předpoklady, in: Reflexe 1, 1990, S. 2.1–12, hier 2.3.

73 Hejdánek: Nepředmětnost v myšlení a ve skutečnosti (Anm. 43), S. 24.

74 Vgl. ebd., S. 57.

75 Ebd., S. 59.

ein gegeben wäre“.<sup>76</sup> Alles Neue wird also auf etwas bereits Gegebenes reduziert, indem es beispielsweise als Verwirklichung einer von Anfang an (wenn auch in Potenz) gegebenen Wesenheit oder als Produkt einer kausalen Abfolge von Ereignissen gedeutet wird.<sup>77</sup> Diese Denkweise ist folglich höchstens in der Lage, die gegenständliche Seite der Wirklichkeit zu vermerken, während die nicht-gegenständliche Seite ihr entgeht.

Wie wir aber gesehen haben, sind alle echten Seienden, also Korpuskeln oder Subjekte, zu denen nicht nur Menschen, sondern auch andere Lebewesen gehören, konkrete Wirklichkeiten, die ihre nicht-gegenständliche oder innere Seite besitzen, wobei diese Seite „viel wichtiger ist als die gegenständliche“.<sup>78</sup> Darüber hinaus gibt es Wirklichkeiten, die gar keine gegenständliche Seite haben, die also nie als etwas Gegebenes oder Vorhandenes vorkommen, die „jedoch eben in ihrer „Nicht-gegebenheit und Noch-nicht-Seiendheit viel wichtiger und auch wirklicher „sind““ als alles Gegebene und Vorhandene, wie z.B. die oben erwähnten nicht-gegenständlichen Herausforderungen. Alle diese nicht-gegenständlichen Tatsachen werden also durch das gegenständliche Denken vollständig „abgefiltert“, und somit von ihm überhaupt nicht registriert bzw. sie werden von ihm ignoriert und erscheinen ihm als nichts.<sup>79</sup> Die Welt, so wie sie sich unserem durch gegenständliches Denken strukturierten Bewusstsein darstellt, wird damit nicht nur aller ungegenständlichen Aspekte, sondern auch aller rein ungegenständlichen Tatsachen beraubt. Die so verstümmelte Welt haben sich laut Hejdánek die Fachwissenschaften unter sich aufgeteilt, ohne sich der Tatsache bewusst zu sein, dass sie nur einen Teil eines Lagers toter Gegenstände oder Dinge übernommen haben, denen die wichtigsten Aspekte fehlen, und die längst kein wirkliches Universum mehr, also eine vereinte Welt oder ein Ganzes bilden.<sup>80</sup>

Wenngleich das wissenschaftliche und philosophische Denken, das von der griechischen Philosophie und Wissenschaft letztlich herkommt, eine hervorragende Leistung des sich selbst reflektierenden Bewusstseins bildet, wird es durch diese einseitige Orientierung am Gegenständlichen beeinträchtigt und belastet. Da dieses Denken die Denkweise der meisten Bewohner des euro-atlantischen Zivilisationskreises weitreichend beeinflusst und bestimmt, sind diese taub und blind für die nicht-gegenständlichen Aspekte der Wirklichkeit geworden, und diese Taubheit und Blindheit schlägt immer wieder in Form unbeabsichtigter negativer Folgen und verschiedener Krisen zurück, die globale ökologische Krise miteingeschlossen. Die gegenständliche Denkweise hat nämlich schwerwiegende Konsequenzen für unseren theoretischen sowie praktischen Umgang mit allen echten Seienden oder Subjekten, die ständig als bloße Gegenstände oder Sachen gedacht und behandelt werden, obwohl sie keineswegs bloß gegenständlich sind. Durch seine Einseitigkeit und Blindheit gegenüber den wichtigsten Seiten des Wirklichen kann das gegenständliche Denken und die daraus entstehenden Handlungen nicht nur die einzel-

---

76 Ebd., S. 24.

77 Vgl. ebd.

78 Hejdánek: Über das Nicht-Sein der Wahrheit (Anm. 53), S. 292.

79 Vgl. Hejdánek: Pojetí pravdy a jeho meontologické předpoklady (Anm. 72), S. 2.5.

80 Vgl. ebd.

nen Korpuskeln, sondern auch die ganze Biosphäre oder das Leben selbst bedrohen, wie es derzeit auch weitgehend geschieht.

### Die Notwendigkeit eines neuen, ungegenständlichen Denkens

Um (nicht nur) aus der ökologischen Krise herauszukommen, reicht es daher nicht aus, partielle Verhaltensweisen, oder partielle Regeln, Institutionen und Technologien zu ändern (so notwendig und wichtig das auch sein mag), aber es ist dringend notwendig, unser Naturverständnis von Grund auf zu revidieren und unsere gesamte Denkweise zu verändern, auf der unser theoretischer und praktischer Umgang mit dem Lebendigen und mit dem Wirklichen überhaupt basiert. Laut Hejdánek sind wir vor die dringende Aufgabe gestellt, unsere verkümmerten Fähigkeiten des sogenannten ungegenständlichen Denkens zu entwickeln, das in der Lage wäre, die inneren oder nicht-gegenständlichen Aspekte des Wirklichen und insbesondere der Lebewesen wahrzunehmen und zu berücksichtigen.

Damit wir als Individuen, aber auch als die westliche Gesellschaft und die gesamte menschliche Zivilisation den immer komplexeren Situationen und Krisen gerecht werden können, bedarf es jedoch auch, dass wir empfänglich für die nicht-gegenständlichen Herausforderungen werden, die aus der Zukunft auf uns zukommen und uns den Weg in die Zukunft weisen. Für den Menschen gilt ja auch und in noch größerem Maße, dass er ein in der Zukunft und damit auch in der nicht-gegenständlichen Wirklichkeit verankertes Wesen ist. Daher kann der Mensch seinen Situationen nur dann gerecht werden, wenn er „in der Lage ist, sich der nicht-gegenständlichen Wirklichkeit zu öffnen“.<sup>81</sup> Laut Hejdánek wird der Mensch erst dadurch nicht nur zu einem freien, sondern auch zu einem verantwortlichen Wesen. „Verantwortlich“ sind demnach eine solche Person und eine solche Gesellschaft, die „auf der Grundlage eines Verständnisses der nicht-gegenständlichen Seite der Situation“ Entscheidungen treffen und handeln,<sup>82</sup> d.h. die für die nicht-gegenständlichen Herausforderungen offen sind und auf sie antworten.<sup>83</sup>

---

81 Ladislav Hejdánek: Úvod do filosofické antropologie 10: Bytost rozumná a duchovní, in: Protestant 10, 1991.

82 Ebd.

83 Dieser Artikel entstand im Rahmen des Projekts „Humanismus české filosofie jako otevřená otázka. Patočka, Masaryk, jejich kritici a pokračovatelé“, Nr. 20-26526S der Grant-Agentur der Tschechischen Republik (GAČR). Das Projekt wird am Institut für Philosophie der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, v.v.i. durchgeführt.

## Literatur

- Hejdánek, Ladislav: *Filosofie a víra. Nepředmětnost v myšlení a ve skutečnosti*, Bd. II, Praha 1999.
- Ders.: *Nepředmětnost v myšlení a ve skutečnosti*, Praha 1997.
- Ders.: *Pojetí pravdy a jeho meontologické předpoklady*, in: *Reflexe* 1, 1990, S. 2.1–12.
- Ders.: *Pojetí subjektu (výklad z disertační práce)*, verfügbar unter: <https://www.hejdanek.eu/Archive/Detail/1262>.
- Ders.: *Teze Ladislava Hejdánka*, in: *Reflexe* 28, 2005, S. 73–74.
- Ders.: *Über das Nicht-Sein der Wahrheit. Zur Frage der Nicht-gegenständlichkeit und deren Ortes*, in: *Landgabe. Festschrift für Jan Heller zum 70. Geburtstag*, Praha 1995, S. 276–293.
- Ders.: *Úvod do filosofické antropologie 10: Bytost rozumná a duchovní*, in: *Protestant* 10, 1991, verfügbar unter: <https://protestant.evangelnet.cz/uvod-do-filosoficke-antropologie-10>.
- Ders.: *Úvod do filosofování*, Praha 2012.
- Němec, Václav / Hejdánek, Ladislav: *Rozhovor: Subjekt, nepředmětnost a čas*, in: *Reflexe* 50, 2016, S. 173–186.
- Portmann, Adolf: *Biologie und Geist*, Freiburg i. Br. 1963.
- Ders.: *Der Pfeil des Humanen. Über P. Teilhard de Chardin*, Freiburg i. Br. 1965.
- Rabut, Olivier A.: *Gespräch mit Teilhard de Chardin. Naturwissenschaftliche, philosophische und theologische Diskussion seines Werkes*, Freiburg i. Br. 1961.
- Scheler, Max: *Die Stellung des Menschen im Kosmos*, Bonn 1991.
- Schmitz-Moormann, Karl: *Das Weltbild Teilhard de Chardins. Physik – Ultraphysik – Metaphysik. Untersuchungen zur Terminologie Teilhard de Chardins*, Wiesbaden 1966.
- Smulders, Pierre: *La vision de Teilhard de Chardin. Essai de réflexion théologique*, Paris 1964.
- Teilhard de Chardin, Pierre: *Die Entstehung des Menschen*, übersetzt von G. Scheel, München 1966.
- Ders.: *Die Schau in die Vergangenheit*, übersetzt von J. Bader, H. Stechl und K. Schmitz-Moormann, Olten und Freiburg i. Br. 1965.
- Whitehead, Alfred N.: *Prozeß und Realität. Entwurf einer Kosmologie*, übersetzt von H. G. Holl, Frankfurt a. M. 1984.